



KOMMENTAR

Systemwechsel statt Systemheilung

Von Wilhelm Schmülling

Vertrauen ist das Wort der Stunde. Obwohl sich die Finanzkrise negativ auf die Realwirtschaft auswirkt, wirbt man weiterhin um ein ungebrochenes Vertrauen in das Bankensystem, was bei wirklich spekulationswütigem Geschäftsgebaren so mancher Banken schwerfällt. Die dafür Verantwortlichen sitzen aber nicht in den Filialen den Bankkunden gegenüber, sie sitzen in den Etagen der Bankvorstände. Das bietet den Politikern eine willkommene Gelegenheit, sie zu Buhmännern zu machen. Mit der Schuldzuweisung an gierige Banker – die es durchaus gibt – wird von den systembedingten Zwängen des herrschenden kapitalistischen Wirtschaftssystems abgelenkt. Es soll der Eindruck entstehen, dass ausschließlich Personen versagt haben und nicht das System.

Gleichwohl schlägt die Krise des Finanzsystems auf das Verhalten der Bankkunden durch. Sie sind kritischer geworden und vorsichtiger. Geschockt durch die Menschenschlangen vor englischen Banken, die ihr Geld bar abheben wollten, nimmt auch hierzulande die Vorliebe für das Horten zu. Da die jetzige Krise einen Zusammen-

bruch der Euro-Währung als möglich erscheinen lässt – „Wir haben in den Abgrund geschaut!“ – horten viele Bürger vermehrt Bargeld. Genau diesen Banken-Run will die Regierung durch massive Unterstützung der zahlungsunfähigen Banken verhindern. Sie garantiert die Bankeinlagen und setzt dafür 500 Mrd. Euro ein.

Das setzt nun ihrerseits ein grenzenloses Vertrauen in jene Banken voraus, die das Vertrauen ihrer Bankkunden durch Spekulationsgeschäfte verspielt haben. Ist das Vertrauen der Politiker in Banken, die sich selbst untereinander misstrauen, nicht viel naiver als die Furcht der Bürger um ihr Geld? Schlimmer noch: Die Politiker glauben, die Zuschüsse nach einigen Jahren mit Gewinn zurück zu erhalten. Haben sie dabei die Zinszahlungen bedacht, die in der Zwischenzeit für die ausgeweitete Staatsverschuldung zu zahlen sind? Denn es steht fest: Die 500 Mrd. Euro für das Rettungspaket sollen „der Verschuldungsquote angerechnet werden“ (DIE WELT, 20. 10. 2008, S. 2). Wie anders könnte diese unfassbare Summe finanziert werden als durch vermehrte Schuldenaufnahme, wenn keine Kürzung der Sozial-

leistungen, keine Steuererhöhung und kein Absenken von Investitionen stattfinden sollen. Im Gegenteil: Für geplante Konjunkturprogramme soll Geld locker gemacht werden.

Wie müssen Politiker ihre Bürger einschätzen, wenn sie glauben, durch eine Verschiebung der Kosten auf nachfolgende Generationen die wahren Kosten verschleiern zu können? Denn wer die Banken mit Steuergeldern retten will, die er jetzt nicht eintreibt, muss zwangsläufig auf Zahlungsfähigkeit derer setzen, die jetzt noch nicht geschäftsfähig sind, auf die Kinder. Nur Hasardeure können so rücksichtslos sein.

Wem können wir in dieser Krise noch vertrauen? Den Bankvorständen oder den Politikern? Die Banker als Geldvermehrungskünstler haben versagt, die Politiker als Bankenkontrolleure und Steuerverschiebungskünstler werden ebenso versagen.

Man kann es drehen und wenden wie man will: Die Finanzkrise entpuppt sich als eine Krise des kapitalistischen Systems. Deshalb muss ein Systemwechsel angestrebt werden, ein Systemwechsel hin zu einer vom Kapitalismus befreiten Marktwirtschaft. ■